

*Vor 60 Jahren stand in der Zeitung  
1930*

Maria Eck darf wohl unstreitig zu den schönsten Ausflugsorten des mit Naturschönheiten so gesegneten Chiemgaues gezählt werden.

Erfreulicherweise wird die dortige Gastwirtschaft seit langer Zeit vom Kloster selbst geführt, so daß der hungrige und ermüdete Wanderer die Gaststätte mit dem frohen Bewußtsein betreten kann, hier auf das Beste aufgehoben zu sein. Es muß dankbarst darauf aufmerksam gemacht werden, daß der gegenwärtige Prior des Klosters, der hochwürdige Herr Pater Guardian, es sich in außergewöhnlichem Maß, alle seine Vorfahren weit überflügelnd, hat angedeihen sein lassen, seinen Gästen alle Annehmlichkeiten zu bieten.

In baulicher Beziehung hat er das Stübchen zur Linken durch Vertäfelung, Malen und Streichen und dem großen Kachelofen allerliebste zu einem gemütlichen Aufenthalte gestaltet und aus der großen Gaststube rechts durch Ausbrechen dreier großer Fenster einen Raum voll freundlicher Helligkeit und herrlicher Aussicht geschaffen. Die renovierte Glasveranda war von jeher die besondere Freude der Besucher.

Was aber mit Recht die größte Anziehungskraft ausübt, ist, daß der hochwürdige Herr Prior die Liebenswürdigkeit hat, sich vielfach selbst als Gastgeber und Herbergsvater zu gerieren, indem er, von Tisch zu Tisch wandernd, sich mit jedermann auf das leutseligste unterhält. Ein Besuch unseres geliebten Maria Eck kann nicht warm genug empfohlen werden.

# Die Landwirtschaft in Maria Eck

*Br. Edmund Wessig*

Die Benediktinerabtei Seeon kaufte zwischen 1618 und 1633 die drei Höfe Vorder Egg, Mittereck oder Reitelalm und Hinter Egg und vereinigte sie zum Klostersgut Maria Eck.

Das Anwesen, zwischen 840 und 980 m hoch gelegen, wurde stets als Grünlandbetrieb geführt. Milchviehhaltung, Viehzucht und Bewirtschaftung des Waldes waren die Haupterwerbszweige. Hatte das Gut unter der Wirtschaftsführung der Benediktiner eine beachtliche Größe erreicht, so folgte durch die Säkularisation und den häufigen Besitzerwechsel im 19. Jahrhundert ein allgemeiner Niedergang.

Einer der Besitzer ließ den ganzen schlagbaren Wald abholzen und verkaufte anschließend das Gut wieder. Bessere Zeiten für die Landwirtschaft kamen erst wieder, als das Gut von den Franziskaner-Minoriten bewirtschaftet wurde. Die Viehzucht wurde in den Vordergrund gestellt und die Pflege des Waldes intensiviert. Um die Aufzucht der Jungtiere auf eine bessere Grundlage zu stellen, kaufte das Kloster 1902 einen Teil der Hemmersuppenalm



*Br. Friedrich Zeier (1891 - 1971)*

bei Reit im Winkl. Die Alm blieb bis 1926 im Besitz des Klosters und wurde dann wieder an den Vorbesitzer zurückverkauft.

Auch dem Minoritenorden blieben Rückschläge in der Wirtschaftsführung des Gutes nicht erspart. Wetterunbilden, Viehseuchen und die wirtschaftliche Not während der beiden Weltkriege brachten viele Sorgen. Mangelnde Bodenqualität, Personalprobleme und die Strukturveränderung in der Landwirtschaft durch die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft machten die Weiterführung

des Klosters unrentabel. Schweren Herzens entschloß sich der Konvent Mitte der 60er Jahre, die Landwirtschaft aufzugeben. Ein Teil der Wiesen in Hanglage wurde aufgeforstet und der Rest verpachtet.